

# Vielen Dank!

von Elisha Greenbaum

*Er war sieben Jahre alt und konnte noch nicht sprechen! Seine Eltern wären noch besorgter gewesen, wenn die Ärzte ihnen nicht versichert hätten, dass ihr Kind neurologisch gesund sei und sich normal entwickle. Eines Tages beim Frühstück wandte er sich plötzlich an seine Mutter und klagte: "Mama, dieser Brei ist kalt, und der Toast ist verbrannt!" Verblüfft antwortete seine Mutter: "Wenn du sprechen kannst, warum hast du bisher nichts gesagt?" "Weil bisher alles in Ordnung war!"*

Wie viele Menschen verhalten sich wie der kleine Chuzpanjak in dieser Geschichte und sprechen nie ein Wort der Dankbarkeit aus, bis etwas schiefgeht und sie Grund zur Beschwerde haben? Anscheinend erwarten und verlangen wir, dass alles ohne unser Zutun gut geht, während wir uns das Recht vorbehalten, anderen Vorwürfe zu machen, sobald die Musik nicht mehr spielt. Vergleichen Sie diese selbstsüchtige Einstellung mit dem anderen Extrem. Wir fühlen uns unwohl, wenn wir jemandem einen kleinen Gefallen tun und dafür überschwänglichen Dank erhalten. Angenommen, Sie geben einem Armen eine kleine Münze, und er folgt Ihnen auf Händen und Knien durch die Straßen, während ihm Tränen der Dankbarkeit die Wangen hinablaufen. Selbst der Leichtgläubigste würde merken, dass der Mann Theater spielt. Gute Manieren sind ein Zeichen für gute Erziehung. Wenn uns daran liegt, dass unser Dank wohlwollend akzeptiert wird, sollten wir nicht übertreiben. Wenn wir zum Essen eingeladen sind, können wir eine Flasche Wein oder ein anderes symbolisches Geschenk mitbringen, und es gilt als höflich, sich bei der Hausfrau zu bedanken, wenn sie einen Gang serviert und wenn das Essen beendet ist.

Diese Woche lesen wir vom Korban Toda, dem Dankopfer, das jeder Jude im Tempel darbrachte, wenn er G-tt für seine Großzügigkeit und Güte danken wollte. Man sollte meinen, alle Juden hätten immer wieder geopfert, denn jeder profitiert von G-ttes wundervoller Schöpfung, und deshalb verlangt die Höflichkeit, ihm dafür zu danken. Dennoch wurde dieses Opfer neben den täglichen Gebeten und Segenssprüchen nur aus vier besonderen Anlässen dargebracht: 1. nach einer überstandenen Seefahrt, 2. während einer Reise durch die Wüste, 3. nach der Freilassung aus dem Gefängnis, 4. nach der Genesung von einer schweren Krankheit. Wer unter diesen Umständen überlebte, schrieb dies einem g-ttlichen Wunder zu und war daher besonders dankbar. Diese wundersamen Ereignisse spiegeln die Wunder wider, die G-tt bewirkte, als wir Ägypten verließen. Das war die Zeit, als aus uns ein Volk wurde. G-tt teilte das Meer, half uns, die Wüste zu durchqueren und sorgte für unser spirituelles und körperliches Wohl. Wir haben den Exodus nie vergessen und rufen die Erinnerung daran immer wieder wach. Wenn wir uns an diesem Pessach auf der ganzen Welt in Häusern und Sälen versammeln, um die Geschichte unserer Befreiung erneut zu erzählen, sollten wir nicht nur Wein und Matzen mitbringen, sondern auch träumen, hoffen, beten und unseren G-tt und Schöpfer loben. Er hat uns aus dem ägyptischen Gefängnis befreit und ist auch heute für uns da, wenn wir die eisernen Gitterstäbe durchbrechen wollen, die unseren Geist und unser Herz gefangen halten.

# Gut Schabbes

Nr. 231 Paraschat Zaw 5769

## Zwei Arten von Reisen

Reb Jitzchok Gurewitsch, der auch Reb Itsche, der Masmid, genannt wurde, erzählte einmal diese Geschichte:

Zwei Seelen trafen sich auf halbem Weg zwischen Himmel und Erde. Die eine stieg nach unten, um in einen Körper zu schlüpfen, die andere stieg empor, nachdem sie ein Leben lang auf dieser Welt gedient hatte. "Wie ist es denn dort unten?", fragte die eine Seele. "Nun, man kann für drei Kopeken die Schnüre kaufen, die man zu Zizit bindet", erwiderte die andere Seele. "Zizit für drei Kopeken?", rief die absteigende Seele verwundert und beschleunigte ihre Fahrt. "Sei nicht so aufgereggt!", warnte die aufsteigende Seele. "Warte, bis du siehst, was du tun musst, um diese drei Kopeken zu verdienen!"

Rebbe Levi Jitzchok von Berditschew ging zu einem Gemeindemitglied und streckte die Hand aus. Der Mann hatte eben das Amida-Gebet beendet, und der Rebbe begrüßte ihn mit einem herzlichen "Schalom Aleichem!" "Rebbe", fragte der Mann, "Warum grüßt Ihr mich, als wäre ich von einer Reise zurückgekehrt? Ich lebe hier in Berditschew, und wir sehen einander oft. Ich habe die Stadt schon längere Zeit nicht verlassen." "Ich habe dich beobachtet, während du gebetet hast", antwortete der Rebbe. "Beim Beten hast du deine nächste Fahrt zum Markt nach Leipzig geplant. Du hast dir deine Geschäfte so plastisch vorgestellt, dass du das Gefühl hattest, die Messe bereits besucht zu haben. Und nach einer solchen Reise hielt ich es für angebracht, dich freundlich

## Herausgeber

Chabad Baden–Rabbiner Mordechai Mendelson  
Kaiserstr. 66, 76133 Karlsruhe Tel:0721-3543596

E-mail :rabbiner@t-online.de

www.chabad-baden.de

**Der Standpunkt des Rebbe**  
*Gedanken und Einsichten  
des Lubawitscher Rebbe*

### **Nur du**

Das ganze Universum wurde nur für deine Reise geschaffen. Und für die Reise der anderen Menschen. Und auch für meine Reise. Nach unserem Verständnis ist das unmöglich. Wir sind endlich. Wenn wir über eine Sache nachdenken, ist kein Platz für eine andere. Wenn ein Punkt im Mittelpunkt steht, müssen alle anderen weichen. Aber G-tt ist unendlich. Er kann sich auf beliebig viele Dinge konzentrieren, ohne dass eines aus dem Zentrum rücken müsste. Jeder von uns ist das wichtigste Geschöpf im Universum.